

ARBEIT UND GESUNDHEIT

mit Sonderteil *spezial* für Arbeitsschutzprofis

8|04

Zeitschrift für
Sicherheit
und Gesundheit
bei der Arbeit



Heben und Tragen

Weitere Themen:

Jugendarbeitsschutz
Sonnenbrillen
Ältere Arbeitnehmer

NEU!
Auch
für Ihr
Intranet

Elektronische Nachschlagewerke für den Arbeitsschutz

Schnell verfügbare Fachinformationen sind für den Arbeitsschutz unerlässlich. Ob am Einzelplatz, in Ihrem Intranet, Netzwerk oder Mobil auf Ihrem PDA – mit Sicherheit haben wir die passende Lösung.

► Lexikon Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit
Das Standardwerk zur professionellen Recherche

► Elektronisches Fachwörterbuch Englisch/Deutsch
Über 100.000 Fachbegriffe und Redewendungen übersetzen und verstehen

► Taschenlexikon Arbeit und Gesundheit – mobil
Der unverzichtbare Begleiter für den mobilen Arbeitsschutz auf Ihrem PDA

Info: www.universum.de/enw

BESTELLSERVICE

Fax: 06 11/90 30-277 · E-Mail: vertrieb@universum.de

UniversumVerlag 

Universum Verlag GmbH & Co. KG · Postfach 57 20
65 17 5 Wiesbaden · Telefon 06 11/90 30-501

www.uv.de

anzeigen



Das Fachforum

**KONGRESS
FACHMISCH
13.-14.10.2004
Messe-Gala-Hallen
Wiesbaden**

Wurde bedeutende Arbeitsschutzmesse 2004 in Deutschland.

Im Vordergrund stehen die Branchen Persönliche Schutzwartung (PSA) mit Arbeit- und Berufsbildung, Hand-, Kletter- und Bergschutz, Technischer Arbeitsschutz (Lagerung, Transport, Stütztechnik) u.a.

Über 200 Aussteller präsentieren auf 11.000 qm Gesamtfläche die komplette Marktlandschaft.

Organisator
HINTE
Messen & Kongresse
Anstellungen - Events

Partner
FS

www.arbeitschutz-aktuell.info

Foto: MMBG



Diplom-Ingenieur Andreas Rentel, Leiter der Präventionsabteilung der Maschinenbau- und Metall-Berufsgenossenschaft

HEBEN UND TRAGEN VON LASTEN

Tagtäglich werden in unseren Betrieben Lasten ohne Zuhilfenahme von Hilfsmitteln gehoben, getragen und wieder abgesetzt. Können hier drei gesundheitliche Belastungsarten nicht ausgeschlossen werden, ist es nur eine Frage der Zeit, bis sich Rückenprobleme einstellen. Die drei Aspekte sind

erstens das Heben und Absetzen auf Bodenhöhe aus dem Rücken heraus, zweitens das gleichzeitige Verdrehen des Oberkörpers während des Hebevorganges und drittens das Heben von Lasten in einiger Entfernung vom Körper. Bedingt durch den Aufbau unserer Wirbelsäule können hier extrem ungünstige Hebelverhältnisse entstehen. Das führt zum Beispiel dazu, dass beim Anheben eines 50 Kilogramm schweren Gewichtes mit rundem Rücken auf den Bandscheiben der Lendenwirbelsäule etwa 700 Kilogramm lasten. Auf häufige und einseitige Belastungen reagiert die Rumpfmuskulatur mit Verkrampfungen und Verspannungen. Das führt zu einer verstärkten Druckbelastung der Bandscheiben und schädigt die Wirbelsäule. Eine Branchenuntersuchung des Bundesverbandes der AOK im Jahr 2001 weist für Unternehmen der metallver- und -bearbeitenden Industrie aus, dass fast 30 Prozent aller Arbeitsunfähigkeitstage auf Muskel- und Skeletterkrankungen zurückzuführen sind. Ein in den Jahren 2000 bis 2002 bei der Präventionsabteilung der Verwaltungsgemeinschaft der Maschinenbau- und Metall-Berufsgenossenschaft und der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft verwirklichtes Projekt „VAGIB“ zur Verhütung arbeitsbedingter Gesundheitsgefahren weist ähnliche Belastungswerte aus. Dementsprechend wurde mit VAGIB unter anderem angestrebt, Betrieben der Metallbranche praxisnahe Maßnahmen zur Vermeidung falschen Hebens und Tragens vorzustellen. Ein Musterkatalog von Positivbeispielen wurde erarbeitet und kann bei der Verwaltungsgemeinschaft bezogen werden. Weitere Informationen zu VAGIB

können Sie auf der Homepage der Maschinenbau- und Metall-Berufsgenossenschaft unter www.mmbg.de erhalten.



Titelthema: Heben und Tragen

7 - 11

Heben und Tragen gehören in vielen Jobs zum Alltag – besonders in den klassischen Industriebranchen. Das Projekt „VAGIB“ der Maschinenbau- und Metall-Berufsgenossenschaft untersuchte die Belastungen genauer. Ergebnis: Entlastung ist möglich.



Weitere Themen:

Jugendarbeitsschutz	4
Ältere Arbeitnehmer	12
Markt und Medien	14
Arbeitsschutz aktuell	16
Sonnenbrillen	17
Preisrätsel/Impressum	18
Serie Infektionsschutz	19
Das Allerletzte	20

Ein Teil der Auflage enthält den Beihefter
ARBEIT UND GESUNDHEIT spezial

- Thema: Augenschutz
- Aus der Forschung: Betriebsanleitungen

Fast 15 Prozent weniger Sturzunfälle

Eine positive Zwischenbilanz der „Aktion: Sicherer Auftritt“ zieht die Verwaltungs-Berufsgenossenschaft (VBG). Das Ziel der Gemeinschaftskampagne gewerblicher Berufsgenossenschaften lautet: 15 Prozent weniger Sturz-, Rutsch- und Stolperunfälle in den Mitgliedsunternehmen innerhalb von zwei Jahren. Die VBG hat mit ihren mehr als 500.000 Mitgliedsunternehmen dieses Ziel schon fast im ersten Aktionsjahr erreicht – zwischen Mai und Dezember 2003 sank die Zahl dieser Unfälle um 14,8 Prozent (www.vbg.de).



Weltweites Verbot der gefährlichsten Chemikalien

Ein Übereinkommen zum weltweiten Verbot der zwölf gefährlichsten Chemikalien ist in Kraft getreten. Die so genannte POP-Konvention (Persistent Organic Pollutants) verbietet die Verwendung und Herstellung von Dioxinen, Furanen, polychlorierten Biphenylen (PCB), Hexachlorbenzol sowie von acht Pflanzenschutzmitteln. Alle zwölf Chemikalien sind extrem giftig und langlebig und reichern sich in der Umwelt und der Nahrungskette an. Das Übereinkommen wird als großer Erfolg für den Umwelt- und Gesundheitsschutz gewertet. Deutschland hat als einer der ersten Staaten den Vertrag ratifiziert und bewirbt sich um den Hauptsitz des Sekretariats der Konvention (www.bad-gmbh.de).

Risikogruppe junge Männer

Junge Männer kommen dreimal so häufig ums Leben wie gleichaltrige Frauen. Diese Zahl gilt zumindest für männliche Amerikaner zwischen dem 20. und 24. Lebensjahr – das ergaben Auswertungen für die Weltgesundheitsorganisation. Forscher der Universität Michigan berichten: „Männlich zu sein ist heute der größte einzelne demografische Risikofaktor für Sterblichkeit in jungen Jahren in den Industrieländern“. Der Hauptgrund liege vor allem im ausgeprägten Risikoverhalten junger Männer (www.umich.edu).



„Lehre soll lerne

In kaum einem anderen Gewerbe sind die speziellen Arbeitsschutzvorschriften für Auszubildende so schwer zu verwirklichen wie beim Zeitungsdruck. Die Arbeit an den haushohen Maschinen ist nicht ungefährlich – und für Drucker sind Nacht- und Wochenendarbeit normal. Wie Druckbetrieb und Ausbildung nach Vorschrift unter einen Hut zu bringen sind, zeigt die Frankfurter Societätsdruckerei.



Alles unter Kontrolle: Nicolaas Hopman am Leitstand einer Zeitungsrotationsdruckmaschine. Er ist als Ausbilder freigestellt



Hier ist Vorsicht geboten: Nicolaas Hopman zeigt dem Auszubildenden Peter Kochanowski, wo an der Rotationsdruckmaschine Gefahren lauern

Wenn es so etwas wie einen „Vater“ der Schutzbestimmungen für Auszubildende gibt, ist das Heinrich Wilhelm von Horn. Der Generalleutnant machte im Jahre 1828 den preußischen König darauf aufmerksam, dass er im Rheinland wegen

der von Kinderarbeit verursachten körperlichen Beeinträchtigungen junger Männer nicht mehr genügend Rekruten finde. Die Folge: Das „Preußische Regulativ“ untersagte 1839 Kindern unter neun Jahren die Arbeit, beschränkte sie für

Jugendliche auf zehn Stunden täglich und verbot sie nachts gänzlich.

Das erste Gesetz zum Schutz der Kinder

Das erste Kinderschutzgesetz wurde 1903 verabschiedet und erlaubte keine Kinderarbeit für unter 14-Jährige, begrenzte die Arbeitszeit für Ältere und führte die Sonntagsruhe ein – gegen den Widerstand vieler Parlamentarier: „Die frühzeitige Gewöhnung aller Kinder an körperliche Arbeit“, hieß es, „ist in hohem Maße erwünscht.“ Die Struktur des heutigen Jugendarbeitsschutzrechts basiert auf dem 1938 von den Nationalsozialisten verkündeten

i BESCHÄFTIGUNGSBESCHRÄNKUNGEN UND -VERBOTE

Jugendliche dürfen in der Regel unter anderem nicht beschäftigt werden mit Arbeiten:

- die ihre Leistungsfähigkeit übersteigen
- die mit Unfallgefahr verbunden sind, von denen anzunehmen ist, dass Jugendliche sie wegen mangelnden Sicherheitsbewusstseins oder mangelnder Erfahrung nicht erkennen oder nicht abwenden können
- bei denen die Gesundheit von außergewöhnlicher Hitze oder Kälte oder starker Nässe gefährdet wird
- bei denen sie schädlichen Einwirkungen von Lärm, Erschütterungen oder Strahlen ausgesetzt sind
- bei denen sie schädlichen Einwirkungen von Gefahrstoffen im Sinne des Chemikaliengesetzes ausgesetzt sind.

n bedeuten – nicht arbeiten“



Sicherheitscheck der tonnenschweren Papierrolle. Tagsüber gerne, aber Nacht- und Schichtarbeit ist für Auszubildende tabu



Fotos: FSD

Lärmarbeitsplatz Druckmaschine: Beim Plattenwechsel ist Gehörschutz Pflicht – auch das lernen die Auszubildenden

„Gesetz über Kinderarbeit und über die Arbeitszeit der Jugendlichen“. Nicht das Wohl der Kinder stand im Vordergrund, es ging um den „Volksschutz“, den Erhalt der Wehrfähigkeit.

Verstöße an der Tagesordnung

Erst 1960 beschloss der Bundestag ein Jugendarbeitsschutzgesetz, mit Ausnahmen für Akkord- und Nachtarbeit und mit bis zu 44 Stunden Wochenarbeitszeit. Verstöße waren an der Tagesordnung, rund 50.000 im Jahr laut den Gewerbeaufsichtsämtern – die Gewerkschaften mutmaßten, dass es bis zu einer Million

seien. Im Jahr 1976 wurde das Gesetz novelliert. Grundsätzlich verboten ist inzwischen nach der Anpassung an europäisches Recht die Beschäftigung von Kindern bis 13 Jahren. Ältere Kinder dürfen nur dann mit „leichten“ Tätigkeiten betraut werden, wenn die Erziehungsberechtigten zustimmen. „Leicht“ bedeutet, der Job darf weder Sicherheit und Gesundheit noch Entwicklung oder Schulbesuch beeinträchtigen. Für Jugendliche, laut Gesetz Heranwachsende zwischen 15 und 18 Jahren, sind heute bis zu acht Stunden Arbeitszeit am Tag möglich – Berufsschulzeiten, Pausen, Prüfungen oder außerbetriebliche Ausbildung

inklusive. Der Arbeitstag muss zwischen 6 und 20 Uhr liegen. Die Jugendlichen dürfen samstags nicht beschäftigt werden, Ausnahmen gibt es jedoch zum Beispiel für ►

Anzeige

MARTOR
Solingen
**Sicherheitsmesser
zur Unfallverhütung**

Fordern Sie unseren kostenlosen Katalog an:
Tel.: (02 12) 2 58 05-0 · Fax (02 12) 2 58 05-55
info@martor.de · <http://www.martor.de>

**Arbeitsschutz
aktuell 2004
Halle 4
Stand 04.40**

- Friseur, Bäcker und Automechaniker.
- Volljährige Azubis müssen – je nach Berufsfeld – samstags ran, für sie gilt aber die Regel: sonntags nie. Wobei auch diese Regel Ausnahmen hat. Übrigens: Beginnt die Berufsschule vor 9 Uhr, müssen Lehrlinge zuvor nicht im Betrieb antreten, volljährige Azubis müssen jedoch damit rechnen, dass sie arbeiten müssen, wenn der Unterricht nach 9 Uhr beginnt. Für Auszubildende gelten darüber hinaus spezielle Pausen- und Urlaubsregelungen und Beschäftigungsverbote und -beschränkungen.

Gefahrpunktsuche mit Digitalkamera

Viele Normen des Gesetzes werden heute von tarifvertraglichen Regelungen übertroffen – oder die Azubis haben das Glück, einen verantwortungsbewussten Arbeitgeber zu haben. Beispiel Frankfurter Societätsdruckerei (FSD). Südlich von Frankfurt am Main in Mörfelden steht deren Druckzentrum, hier werden zum Beispiel die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ und ein Teil der Wochenzeitung „Die Zeit“ gedruckt. Acht Druckerlehrlinge werden derzeit hier ausgebildet. Sie haben keinen Schichtdienst und sind nicht an Maschinen eingesetzt. Arbeitssicherheit ist hier mehr als Theorie, Schutzausrüstung obligatorisch. „Wir schicken die neuen Azubis mit der Digitalkamera herum, damit sie sich im Wortsinne ein Bild von den Maschinen und den Gefahrenpunkten machen“, erläutert Frank Zankel, Leiter des Rotationsdrucks. Sicherheit und Gesundheit sind feste Bestandteile auch der betrieblichen Ausbildung, schließlich wird hier an riesigen Maschinen gearbeitet, mit Lösemitteln hantiert – und laut geht es auch zu. Mit diesen Gefährdungen lernen die jungen Leute verantwortungsbewusst um-

zugehen. Das geht so weit, dass die Azubis für die Societätsdruckerei eine am Computer animierte Vorstellung der Arbeitssicherheitsvorschriften entwarfen, die inzwischen bei den jährlichen Unterweisungen statt dröger Belehrungen für das Thema sensibilisiert. Selbstverständlich ist auch, dass der komplette Druckernachwuchs in Erster Hilfe unterwiesen ist – inklusive der Handhabung von Elektroschockgeräten zur Rettung von Herzinfarkttopfern. „Bei uns soll Lehre lernen und nicht arbeiten bedeuten“, sagt Ausbildungsbeauftragter Nicolaas Hopman, der zum Lehren freigestellt ist.

Die jungen Leute erarbeiten sich ihr neues Berufsfeld selbst, bekommen Aufgaben gestellt, entwickeln Initiative. „Sie erhalten bei uns sogar einen Rhetorik-Kursus“, sagt Zankel, schließlich soll der Nachwuchs bei Betriebsführungen nicht rumstottern.

Angst um die Ausbildungsstelle

In den Pausenzeiten steht den Azubis ein eigener Aufenthaltsraum mit Internetanschluss zur Verfügung. Spät- oder Nachtschicht, Wochenendarbeit gar, sind hier tabu. „Ich denke schon, dass hier die Ausbildung über das hinaus geht, was anderswo angeboten wird“, meint Hopman. Das bestätigen die Azubis, die über die Berufsschule erfahren, wie anderswo angehende Drucker

gefordert werden.

„Das sind oft nur billige Arbeitskräfte an der Maschine, sonst nix“, erzählen sie. Sie kennen Druckerlehrlinge, die noch an der Maschine stehen, wenn der Chef längst heimgegangen ist, die mit Turnschuhen zwischen massiven Papierrollen herumturnen, die am Wochenende regelmäßig Überstunden kloppen. „Beschwerden tut sich da keiner“, wissen die FSD-Lehrlinge, „die haben alle Angst, sonst ihre Ausbildung nicht beenden zu können.“ Für viele Arbeitgeber, gerade in kleineren Betrieben, sind Schutzvorschriften eben entweder schlicht lästig oder böhmische Dörfer. Letzteres beweist auch die Erhebung der brandenburgischen Landesinitiative „Gesundheit und Ausbildung“. Dabei wurden fast 2.400 Auszubildende verschiedener Branchen befragt. 40 Prozent gaben an, keine spezielle fachbezogene Arbeitsschutzunterweisung erhalten zu haben, mehr als die Hälfte hielt das vermittelte Wissen für „unzureichend“. Kein Wunder, wenn man weiß, dass von etwa 200 befragten Berufsschullehrern nur 22 Prozent sagten, dass sie eine arbeitsschutzbezogene Ausbildung besitzen, ganze 10 Prozent haben an Schulungen zum Thema teilgenommen. Hoch ist indes der Prozentsatz der Pädagogen, die noch Qualifizierungsbedarf sehen: 63 Prozent.

Stefan Trimborn/mir,
redaktion@arbeit-und-gesundheit.de

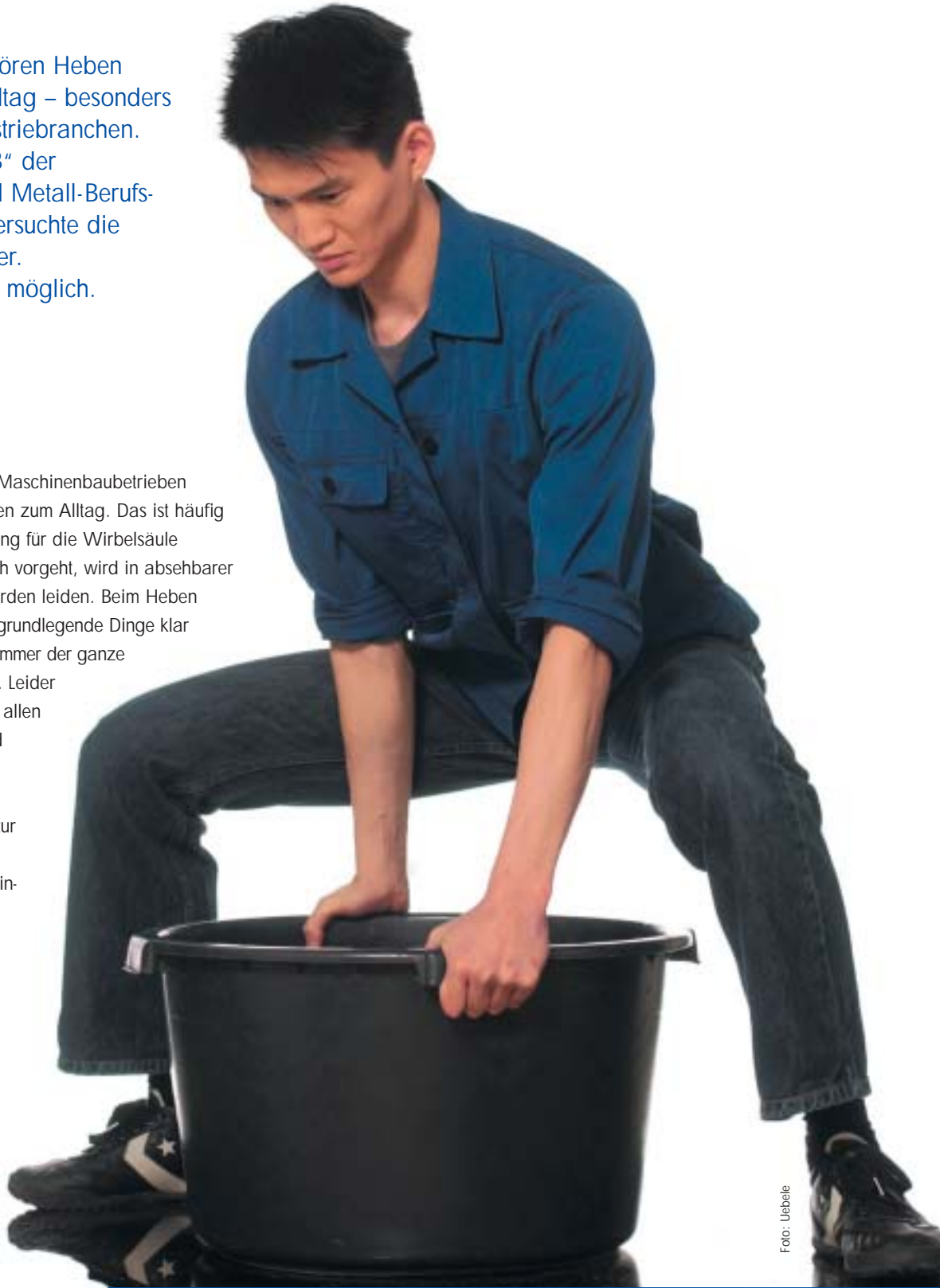
ANSPRECHPARTNER FÜR AZUBIS

Bei Verstößen gegen Vorschriften des Jugendarbeitsschutzgesetzes ist die Jugendarbeitnehmervertretung (JAV) im Betrieb der richtige Ansprechpartner. Bringen Verhandlungen zwischen Arbeitnehmervertretung und Unternehmen keinen Erfolg, ist das Gewerbeaufsichtsamt bzw. Amt für Arbeitsschutz Ansprechpartner. Es kann Verstöße mit Geldbußen ahnden. In Kleinbetrieben, die keine entsprechende Arbeitnehmervertretung haben, sollten sich Betroffene zunächst an den Vorgesetzten oder notfalls direkt an die Gewerbeaufsicht wenden. Infos zu Sicherheits- und Gesundheitsschutz hat auch die Berufsgenossenschaft (speziell für Jugendliche www.next-line.de).

Kraftakt

Bei vielen Jobs gehören Heben und Tragen zum Alltag – besonders in klassischen Industriebranchen. Das Projekt „VAGIB“ der Maschinenbau- und Metall-Berufsgenossenschaft untersuchte die Belastungen genauer. Fazit: Entlastung ist möglich.

Bei fast allen Arbeiten in Maschinenbaubetrieben gehören Heben und Tragen zum Alltag. Das ist häufig mit einer erhöhten Belastung für die Wirbelsäule verbunden. Wer hier falsch vorgeht, wird in absehbarer Zeit unter Rückenbeschwerden leiden. Beim Heben und Tragen sollten einige grundlegende Dinge klar sein: Richtigerweise muss immer der ganze Körper eingesetzt werden. Leider neigen Ungeübte und vor allen Dingen nicht ausreichend Informierte dazu, lediglich die vergleichsweise schwache Rückenmuskulatur zu nutzen. Besser ist es, wenigstens die kräftige Beinmuskulatur einzusetzen. Besonders schnell treten Beschwerden durch das falsche Heben bei demjenigen auf, der vorgeschädigt ist. Das ist beispielsweise der Fall bei geschwächter, verkürzter oder überdehnter Muskulatur, bei Muskelverspannungen und Verschleißerscheinungen an der Wirbelsäule. ►



ORIENTIERUNGSWERTE ZU HEBE- UND TRAGEHÄUFIGKEITEN*

Geschlecht	Lastgewicht (in Kilogramm)	Heben, Absetzen, Umsetzen und Halten Dauer < 5 Sekunden	Tragen		
			Trageentfernung 5 bis < 10 Meter	Trageentfernung 10 bis < 30 Meter	Trageentfernung ≥ 30 Meter
Männer	< 10	Im Allgemeinen keine Einschränkungen			
	10 bis < 15	bis 1000 mal/Schicht	bis 500 mal/Schicht	bis 250 mal/Schicht	bis 100 mal/Schicht
	15 bis < 20	bis 250 mal/Schicht	bis 100 mal/Schicht		bis 50 mal/Schicht
	20 bis < 25	bis 100 mal/Schicht	bis 50 mal/Schicht		
	≥ 25	Nur in Verbindung mit speziellen präventiven Maßnahmen			
Frauen	< 5	Im Allgemeinen keine Einschränkungen			
	5 bis < 10	bis 1000 mal/Schicht	bis 500 mal/Schicht	bis 250 mal/Schicht	bis 100 mal/Schicht
	10 bis < 15	bis 250 mal/Schicht	bis 100 mal/Schicht		bis 50 mal/Schicht
	≥ 15	Nur in Verbindung mit speziellen präventiven Maßnahmen			

Quelle: Arbeitskreis „Manuelle Handhabung von Lasten“ beim HVBG

- Auslöser für Rückenbeschwerden können sein:
- Anwendung einer falschen Hebeteknik (gleichzeitiges Verdrehen des Oberkörpers beim Heben)
 - Anheben weit vom Körper entfernt schwerer Gegenstände (typisches Beispiel ist hier das Heben oder Ablegen aus beziehungsweise in Paletten)
 - Anheben eines unerwartet schweren Gegenstandes.

Bandscheiben gleichmäßig belasten

Die Belastung der Lendenwirbelsäule fällt umso geringer aus, je weniger der Rumpf vorgebeugt wird und je näher sich die Last am Körper befindet. Das lässt sich

leicht aus den Hebelverhältnissen entsprechend dem Aufbau der Wirbelsäule ableiten: Ziel des körpernahen Hebens und Tragens ist eine gleichmäßige Belastung der Bandscheiben. Trägt man Lasten hingegen körperfern, verschiebt sich der Schwerpunkt des Körpers von seiner Achse weg nach vorn. Durch die dabei wirkenden Hebelkräfte vergrößert sich die Belastung der Lendenwirbelsäule immens. Besonders schädlich ist dieser Umstand für die Bandscheiben, da sie nur noch punktuell, dafür aber erheblich mehr belastet werden. Infolge falschen Hebens und Tragens entstehen den Unternehmen durch am Rücken erkrankte Arbeitnehmer erhebliche Verluste – von den Schmerzen und Einschränkungen, die die Erkrankten erleiden müssen, einmal ganz abgesehen. Aus diesen Gründen wurde mit der Lastenhandhabungsverordnung die EG-Richtlinie 90/269 EWG zur manuellen Handhabung von Lasten bei der Arbeit in nationales Recht umgesetzt.

Projekt in Maschinenbau- und Metall-Berufsgenossenschaften

Die Berufsgenossenschaften haben die Aufgabe, den arbeitsbedingten Gesundheitsgefahren auf den Grund zu gehen und Maßnahmen zu deren Beseitigung beziehungsweise Verminderung abzuleiten. Hierbei sind insbesondere Muskel- und Skeletterkrankungen angesprochen. Nicht wenige davon haben ihre Ursache im falschen Heben und Tragen. Ein in den Jahren 2000 bis Ende 2002 bei der Präventionsabteilung Verwaltungsgemeinschaft der Maschinenbau- und Metall-Berufsgenossenschaft und der Hütten- und



Foto: MMBG

In Kfz-Werkstätten müssen die Türen zur Montage getragen und gehalten werden. Ein fahrbares Gestell hilft, die Tür in jede beliebige Höhe zu bringen

* Orientierungswerte zu Hebe- und Tragehäufigkeiten von Lasten für eine Ganztageschicht (Für Jugendliche, Ältere und Leistungsgeminderte sowie bei ungünstigen Ausführungsbedingungen/Körperhaltungen wird eine Verringerung der Orientierungswerte empfohlen)



Foto: MMBC

Bei Kraftfahrzeugmechanikern bekommen mehr als 40 Prozent gesundheitliche Probleme durch Arbeiten wie die Wartung und Reparatur eines Lkw-Motors. Wer dabei auf seine Haltung achtet, beugt Rückenschäden vor

Walzwerks-Berufsgenossenschaft durchgeführtes Projekt „VAGIB“ (Verhütung arbeitsbedingter Gesundheitsverfahren in Betrieben) stellt dazu fest: Probleme beim Heben und Tragen sind anzutreffen in den Belastungsarten:

- Haltungs- / Haltearbeit
- Kombination aus statischer und dynamischer Arbeit
- schwere dynamische Arbeit
- einseitige dynamische Arbeit.

Von rund 3.500 untersuchten Betrieben der Metallbranche wurden bei fast 30 Prozent arbeitsbedingte Gesundheitsgefahren bei Haltungs- und Haltearbeiten ermittelt. Auch die Kombination aus statischer und dynamischer Arbeit führt bei mehr als 20 Prozent zu arbeitsbedingten Erkrankungen. Diese Ergebnisse decken sich mit Untersuchungen der Krankenkassen. So weist der Bundesverband der AOK im Jahr 2001 in Unternehmen der Metallindustrie aus, dass fast 30 Prozent aller Arbeitsunfähigkeitstage auf Muskel-

und Skeletterkrankungen zurückzuführen sind. Dieser Wert gilt für alle Branchen. In vielen Bereichen der Metallbranche erschweren ungünstige Körperhaltungen das Heben und Tragen zusätzlich. VAGIB weist hier insbesondere auf Heizungs-, Klima-, Lüftungs- und Sanitärbaubau und Kraftfahrzeugreparaturgewerbe hin.

Tipps und Tricks

Wie man sich auf einfache Art und Weise das Heben und Tragen erleichtern und seinen Rücken schonen kann, zeigt der Rückentrainer Johann Kwon auf dem Poster der nächsten beiden Seiten.

Medien

- Informationen über das Projekt VAGIB finden sich unter www.mmbg.de
- Das Thema „Gesünder heben und tragen“ wird unter www.gesuender-arbeiten.de ausführlich behandelt
- Broschüre „Heben und Tragen“, Heft 14 aus der Reihe ARBEIT UND GESUNDHEIT BASICS; Universum Verlag, 65183 Wiesbaden, www.universum.de

Tankred Meixner (Maschinenbau- und Metall-Berufsgenossenschaft)/J. S., redaktion@arbeit-und-gesundheit.de

KLEINWAGEN AUF BANDSCHEIBE

Eine Testperson hatte ein Gewicht von 20 Kilogramm in vorgebeugter Haltung anzuheben. Hierbei verlagerte sich der Druck auf die Vorderkanten der Wirbelknochen und Bandscheiben. Bei der Auswertung von Messsondendaten, die an der Bandscheibe gemessen wurden, konnte man feststellen, dass dieser Hebevorgang an der Bandscheibe eine punktuelle Druckbelastung erzeugte, welche dem Gewicht eines Kleinwagens entspricht! Beim Anheben eines 50-Kilogramm-Gewichtes mit rundem Rücken lasten auf den Bandscheiben der Lendenwirbelsäule nahezu 700 Kilogramm.

Anzeige

Rücken- probleme?

Das war gestern!

Zahlen Sie nicht doppelt und dreifach! Oder können Sie sich in Zeiten steigender Lohnkosten den Arbeitsausfall Ihrer Mitarbeiter leisten? Die Mobilität mit Ihren rückenschonenden Funktionen beugen vorzeitig Beschwerden vor. Die Produktivität steigt. Die verschiedenen Adapter (z.B. Fass-, Rollen-, Kistengreifer) ermöglichen es Ihnen, runde, eckige, schwere oder empfindliche Gegenstände mit Leichtigkeit zu heben und beschleunigt fortzubewegen.



Vermeiden Sie langfristige Rückenprobleme Ihrer Mitarbeiter und fordern Sie ausführliches Info-Material an!

TRANSORT

Neuer Weg 5
57392 Oberhonneborn
Tel. 0 29 71-96 11-0
Fax 0 29 71-96 11-22
e-Mail info@transort.de
Internet www.transort.de

rt-100 und rt-101

So machen Sie sich das Heben leicht

Wer viel hebt und trägt, sich dabei aber nicht den Rücken kaputt machen will, kann sich mit ein paar Tricks das Leben leichter machen. Generell sollte man vor dem Heben schwerer Lasten zuerst die Rückenmuskulatur anspannen und den Bauchnabel einziehen, um die Wirbelsäule optimal zu stabilisieren.





Falsch: Beim Aufnehmen einer Last nicht verdrehen, sonst nimmt die Bandscheibe mit Sicherheit Schaden! Besser ist es, sich immer mit dem ganzen Körper der Last zuzuwenden



Aufnehmen einer Last in mittlerer Höhe: Zuerst leicht in die Knie gehen und das Körpergewicht zur Ferse nach hinten verlagern, dann die Last an den Körper heranziehen und aufnehmen – eventuell auf dem Oberschenkel absetzen.
Tipp: Wird die Last aus dem Kofferraum genommen oder jemand aus dem Bett gehoben, zur Entlastung ein Knie am Auto oder Patientenbett abstützen



Tragen von langen, sperrigen Gegenständen: Sie können auf die Schultern genommen werden, wenn sie nicht zu schwer sind. Ansonsten lieber einen zweiten Träger organisieren



Stemmen: Muss die Last nach oben gebracht werden, in Schrittstellung gehen, Bauchnabel einziehen und Rückenmuskulatur anspannen, Gewicht auf Brusthöhe bringen...



...und mit Kraft aus den Beinen Gewicht nach oben stoßen wie ein Gewichtheber. Dabei nicht nach hinten neigen



Etwas aufheben: Tief in die Knie gehen, Rücken gerade halten und nicht zu weit nach vorne neigen, eventuell zur Entlastung mit Unterarm oder Hand aufstützen

Johann Kwon (Qualified Personal Trainer) / mir, redaktion@arbeit-und-gesundheit.de; Fotos: Uebele



Cartoon: Thomas Plessmann

Generation 50+

Die Botschaft ist inzwischen angekommen: Deutschland wird älter. Es gibt jedoch keinen Anlass, im demografischen Wandel eine Bedrohung zu sehen. Auch in der Arbeitswelt nicht.

Überschriften und Buchtitel wie „Deutschland vergreist“, „Die graue Revolution“, „Krieg der Generationen“, oder „Das Methusalemkomplott“ lassen negative Folgen der demografischen Entwicklung erwarten. Dabei bedeutet „demographischer Wandel“ im Klartext, dass in Deutschland jeder Mensch statistisch gesehen die Chance hat ein gesegnetes Alter zu erreichen. Immerhin beträgt die mittlere Lebenserwartung derzeit 75 Jahre für Männer und 80 Jahre für Frauen.

Fast eine ganze Generation wurde vorzeitig in Ruhestand geschickt

Damit geht einher, dass nicht nur die Bevölkerung insgesamt älter wird, sondern dass auch die Gruppe altert, die sich im erwerbsfähigen Alter befindet. Die Erwerbsarbeit der Zukunft wird also von alternden Belegschaften bewältigt werden. Diese Tatsache wird zumeist negativ beurteilt. Dahinter steckt die Annahme, dass sich im globalen Wettbewerb nur behaupten können, wer über Arbeitnehmer verfügt, die gesund, kreativ, innovativ und flexibel sowie lebenslang lernbereit sind. Gerade diese Eigenschaften werden jedoch nicht mit dem Älterwerden in Verbindung gebracht. Tatsächlich ist den älteren Beschäftigten jenseits des 50. Geburtstages in den vergangenen Jahren deutlich gezeigt worden, dass es ganz gut ohne sie geht. Oder sollte es etwa der deutschen Wirtschaft gerade deshalb jetzt schlecht gehen, weil man einvernehmlich und sozialverträglich ganze Altersgruppen

WEITERE INFORMATIONEN

- Netzwerk „Älterwerden in Beschäftigung“, innerhalb der Initiative Neue Qualität der Arbeit (www.inqa.de)
- Thematische Initiativkreis zur Erhaltung und Förderung der Beschäftigungsfähigkeit Älterer (www.demotrans.de; Edith.perlebach@hvb.g.de, Mainz.Gunda@baua.bund.de)
- INQA-Broschüre „30, 40, 50plus: Mit Erfahrung die Zukunft meistern – Altern und Ältere in der Arbeitswelt“ (kostenlos über: kaufmann.gisela@baua.bund.de)
- „15 Regeln zum gesunden Älterwerden“ unter www.arbeit-und-gesundheit.de



Berufsgenossenschaftliches Institut Arbeit und Gesundheit - BGAG

Ihr Partner in der Aus- und Weiterbildung

Diese aktuellen Seminarangebote haben wir für Sie:

Aktuelles im Arbeitsschutz - Geräte- und Produktsicherheitsgesetz - Konsequenzen für die betriebliche Praxis

Das am 1.5.2004 in Kraft getretene Geräte- und Produktsicherheitsgesetz (GPSG) regelt die Sicherheit für die wichtigsten technischen Verbraucherprodukte und Arbeitsmittel. Durch das neue Gesetz sind die Vorschriften für das Inverkehr bringen von Produkten schärfer und die Haftungsrisiken größer geworden. Weitere Änderungen gibt es u.a. beim Handel mit Gebrauchsgütern und bei der Vergabe des GS-Zeichens. Mit der Informationstagung soll das neue Gesetz von namhaften Referenten näher vorgestellt und kommentiert werden.

Termin: 20.09.-21.09.2004

Gebühr: 165 Euro **Sem.-Nr.:** 500018

Sicherheitstechnik und Steuerungen an Maschinen

Den Teilnehmern wird grundlegendes Wissen über harmonisierte Normen bei der Gefahrenanalyse und der Risikobeurteilung vermittelt. Sie lernen, Ausrüstung, Steuerungen und Schutzeinrichtungen von Maschinen unter Anwendung von sicherheitstechnischem Wissen bewerten und konzipieren zu können.

Termin: 22.09.-24.09.2004

Gebühr: 375 Euro **Sem.-Nr.:** 500034

Warum Sicherheit manchmal gefährlich ist?

Objektive Gefahr und subjektive Gefährlichkeit - wie beeinflusst die Gefahrenwahrnehmung das Verhalten? Werden Gefahren unterschätzt und wie lässt sich die Gefahrenwahrnehmung ganz gezielt verändern?

Termin: 27.09.-29.09.2004

Gebühr: 375 Euro **Sem.-Nr.:** 510017

Anmeldung:

Sigrid Köhler
Telefon: (0351) 457-1918
Fax: (0351) 457-1915
E-Mail: seminare.bgag.@hvbg.de

Veranstaltungsort:

Berufsgenossenschaftliches Institut Arbeit und Gesundheit - BGAG
Königsbrücker Landstraße 2
01109 Dresden

weit vor dem Erreichen der Erwerbsaltersgrenze aus den Betrieben verabschiedet hat? Immerhin liegt das durchschnittliche Renteneintrittsalter in Deutschland fünf Jahre unter der Altersgrenze von 65 Jahren.

Und von den 55- bis 64-Jährigen ist gerade einmal ein Drittel in Beschäftigung. Im internationalen

Vergleich von 19 Industrieländern liegt Deutschland damit abgeschlagen auf dem 15. Platz – und weit entfernt von dem europaweit angestrebten Ziel, die Hälfte der „Generation 50+“ zu beschäftigen. Als Argumentationsgrundlage für die Verbannung der Generation 50+ aus dem Arbeitsleben dient das so genannte Defizitmodell des Alterns. Es betrachtet die mit dem Alterwerden nachlassenden körperlichen und denkmekanischen Funktionen gleichsam mit einem Vergrößerungsglas und bilanziert einseitig die Verlustseite. Man kennt die dazugehörigen physischen Leistungskurven: Sie weisen steile Anstiege bis in das zwanzigste Jahr aus, es folgt ein mehr oder weniger kurzes Plateau, das etwa mit dem dreißigsten Lebensjahr allmählich abfällt.

Besonders deutlich ist dieser Verlauf bezüglich körperlicher Kraft und Schnelligkeit. Aber auch Sinnesleistungen wie

Sehen und Hören nehmen im Laufe des Arbeitslebens ab. Ohne Zweifel wird es mit

dem Altern schwieriger, einen Arbeitstag zu bewältigen, der sehr hohe physische und psychische Anforderungen stellt oder sehr schnelle und komplexe Informationsaufnahme und -verarbeitung erfordert. Darüber hinaus braucht der Ältere mehr Zeit, um sich zu erholen.

Viele dieser Einschränkungen verlieren durch gut gestaltete Arbeit an Bedeutung oder können durch angemessene Hilfen ausgeglichen werden – hier setzt das „Kompensationsmodell des Alterns“ an. Einfache Beispiele sind selbst bestimmte Pausen und die individuelle Wahl der Schriftgrößen am Computer.

Nicht Defizite, sondern Kompetenzen stehen im Vordergrund

Heute wird das Phänomen des Alterwerdens als Prozess begriffen – man spricht vom „Kompetenzmodell des Alterns“. Es lenkt den Blick auch auf Fähigkeiten, die erhalten bleiben oder sich sogar erst entwickeln

sowie auf Persönlichkeitsbereiche wie soziale Kompetenz und Erfahrung. Die Fähigkeit, sich

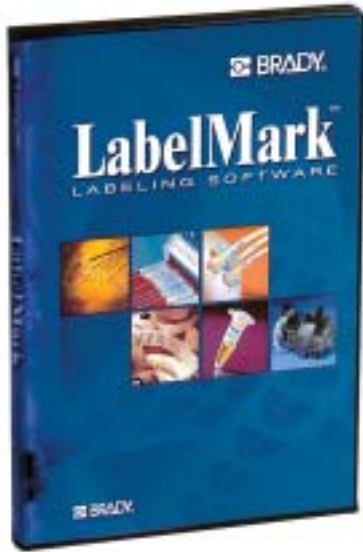
normalen physischen und psychischen Anforderungen anzupassen und einen optimalen Leistungszustand während eines Arbeitstages beizubehalten, bleibt jahrelang konstant. Auch die Konzentrationsfähigkeit – genügend Erholung vorausgesetzt – bleibt erhalten, erworbenes Wissen und Fertigkeiten sind weiterhin verfügbar und können ausgebaut werden. Tatsächlich ist die Lernfähigkeit Älterer jahrelang gravierend unterschätzt worden. Sie lernen nur anders als Jüngere.

Darüber hinaus können Alterwerdenden Stärken zugeordnet werden, denen in der Arbeitswelt der Zukunft eine hohe Bedeutung zukommt. Hierzu gehören die Fähigkeiten zur verbindenden und zielführenden Kommunikation, die Verknüpfung von Arbeits- und Lebenserfahrung, schließlich auch die wiedergewonnene zeitliche Flexibilität durch die Entbindung von der unmittelbaren Verantwortung für

Kinder. Von Unternehmen werden insbesondere auch die Verbundenheit zum Unternehmen und Zuverlässigkeit geschätzt.

Es gibt also keinen Anlass, im demografischen Wandel eine Bedrohung zu sehen, die Aufgaben der Zukunft können sehr wohl auch von älteren Belegschaften gelöst werden. Klüger ist es jedoch, jetzt schon auf einen gesunden Altersmix der Belegschaften zu achten und in einem Klima der gegenseitigen Wertschätzung und Lernkultur die jeweiligen Stärken des Einzelnen zu fördern und Kompetenzen nicht unentdeckt zu lassen.

Dr. Gunda Maintz (Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin)/mir,
redaktion@arbeit-und-gesundheit.de



Neue Software für Etikettendesign

Brady stellt ein neues Produkt seiner Softwarefamilie vor: die Etikettendesign-Software LabelMark Version 3. Diese aktualisierte Software erleichtert die Kennzeichnung im Telekommunikations-, Elektro- und Laborbereich. Neben der Erstellung einfacher Textetiketten sei auch das Einfügen von grafischen Elementen,

Barcodes usw. möglich. Zum Lieferumfang gehöre eine Bibliothek mit den gebräuchlichsten Symbolen aus dem Elektro- und Sicherheitsbereich.

Brady

63222 Langen

Tel. 06103/75 98-660, Fax -670

www.brady.de

Intelligente Hubarbeitsbühne

Die Firma Ruthmann stellt eine neue Arbeitsbühne vor. „Ruthmannsteiger TVT300“ ist auf einem siebeneinhalb Tonnen schweren Fahrgestell aufgebaut und hat eine Arbeitshöhe von zirka 30 Metern. Ein variables, höhenverstellbares Turmteil geht laut Hersteller in der Grundstellung nicht über die Gesamtlänge des Fahrzeuges von siebeneinhalb Metern hinaus. Der Steiger lasse computergesteuert nur die Leistungsdaten und deren Nutzung zu, die aufgrund der Standsicherheitsberechnung

zulässig seien. Dazu werde unter anderem abgefragt, welche der Stützen ausgefahren sind, wie viel Last sich in der Arbeitsbühne befindet und in welchem Winkel das Gerät aufgestellt ist. Außerdem biete die Arbeitsbühne einen Teleservice, mit dem die Steuerungsdaten an einen entfernten Bildschirmarbeitsplatz übermittelt werden und zum Beispiel bei Bedienfehlern Unterstützung angeboten werden kann.



Anton Ruthmann

48712 Gescher-Hochmoor

Tel. 02863/204-0, Fax -212

www.ruthmann.de

Brandgefährliches Fett

Stark verschmutzte Fettabluftkanäle sind häufig Ursache für Großküchenbrände. Ein Funke genügt, um die Kombination aus heißen Fettschwaden und Staub in Brand zu setzen. Im schlimmsten Fall kann sich das Feuer – trotz automatischen Brandschotts – im ganzen Gebäude ausbreiten. Die Reinigungsfirma Schindhelm & Sohn bietet bundesweit die professionelle Reinigung von Lüftungskanälen in Gewerben mit stark verunreinigter Abluft an. Die Firma arbeitet nach eigenen Angaben meistens nachts, damit der Betriebsablauf so wenig wie möglich beeinträchtigt wird. Die Reinigung erfolge nach den VDI-Richtlinien 2052 und 6022 (Hygieneanforderungen raumlufttechnische Anlagen) und der Auftraggeber erhalte eine Bestätigung für Versicherungen und Ordnungsamt.

Schindhelm & Sohn

85125 Kinding

Tel. 08467/8000-5, Fax -6

www.schindhelm.de

TIPP DES MONATS

Broschüre „Lust auf Arbeit“

Was können Menschen im betrieblichen Alltag tun, damit die Arbeit positiv erlebt wird, damit sie Spaß macht und letztlich gesundheitsförderlich ist? – Antworten darauf gibt die Broschüre „Lust auf Arbeit“. Angesprochen sind „Kopfarbeiter“, also Menschen, die im Dienstleistungssektor oder im administrativen Bereichen tätig sind – unabhängig von der Hierarchiestufe. Die Broschüre stellt eine Fülle von Ideen, Vorschlägen und Praxisbeispielen zur Gestaltung dieser Arbeitswelten vor. Die Leser werden auf unterhaltsame Art angeregt, etwas zur Verbesserung der Arbeitsorganisation und des Umgangs miteinander zu tun – und damit unter anderem Stress zu vermeiden. Autor ist ein Team um den Bremer Arbeitswissenschaftler Franz J. Heeg. Herausgeber ist die

Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAUA) im Rahmen der „Initiative Neue Qualität der Arbeit“ (INQA).

Die Broschüre kann heruntergeladen werden unter:

www.inqa.de/pdf/LustAufArbeit.pdf

(1,5 MB) oder bestellt bei der

Geschäftsstelle der Initiative Neue Qualität der Arbeit/BAUA, 44149 Dortmund, Tel. 0231/90 71-2250, Fax -23 63,

www.inqa.de



Sicher gesammelt

Die HDPE-Sicherheitssammelbehälter von Düperthal wurden mit Kupplungsanschlüssen versehen, die es nach Herstellerangaben ermöglichen, neben Schläuchen und Rohrleitungen einen Kohlefilter anzuschließen. So können gefährliche Flüssigkeiten über einen Kupplungsanschluss direkt in den Behälter geleitet werden. Der zweite Kupplungsanschluss diene zur Entlüftung, könne aber auch mit einem zweistufigen Kohlefilter ausgestattet werden. Die Kohlekartusche absorbiere 99 Prozent der flüssigen Schwebstoffe. Durch den dicht verschlossenen Flüssigkeitskreislauf entstehen laut Anbieter keinerlei gefährliche Emissionen.



Düperthal Sicherheitstechnik
63791 Karlstein
Tel. 0 61 88/781-180, Fax -177
www.dueperthal.de

Gefahrstoffe im Griff

Vielen Beschäftigten, die mit Gefahrstoffen in Berührung kommen, ist nicht bewusst, dass sie es mit gefährlichen Substanzen zu tun haben, oder sie unterschätzen die Risiken. Das gilt vor allem in kleinen und mittleren Unternehmen, besonders aber in Kleinstbetrieben. Die Ursache ist oft, dass die Verantwortlichen nicht ausreichend informiert sind. Diese Wissenslücke will das Kooperationsnetzwerk „Gefahrstoffe im Griff“ schließen. Initiator ist unter anderem die Landesanstalt für Arbeitsschutz in Nordrhein-Westfalen. Experten aus Arbeitsschutzverwaltung,

Berufsgenossenschaften, Handwerksinnungen, Ärztekammern usw. stellen ihr Wissen rund um den Umgang mit Gefahrstoffen zur Verfügung. Die branchenspezifischen Informationen, praxistauglichen Werkzeuge und Konzepte für ein wirksames Gefahrstoffmanagement werden auf einer Internetplattform angeboten.
www.gefahrstoffe-im-griff.de

Neuer Ratgeber „Bußgeldkatalog“

Der neue „Bußgeldkatalog – Verkehrsverstöße und ihre Folgen“ von Haufe enthält, so der Verlag, zum einen den aktuellen Bußgeldkatalog – praktisch aufbereitet mit Angaben zu Bußgeld, Fahrverbot und Punkten in Flensburg. Zum anderen ermöglichte ein ausführliches Stichwortverzeichnis das schnelle Finden von Tatbeständen im Katalog. Zusätzlich informiere der Ratgeber nach Verlagsangaben leicht verständlich rund um das Thema „Verkehrssünden“. Der andere Schwerpunkt: die Folgen von Verkehrsverstößen. Selbst Hinweise zum Verhalten bei Verkehrsverstößen im Ausland fehlen nicht.
Haufe Mediengruppe
79102 Freiburg
Tel. 07 61/36 83-0, Fax -195
www.haufe.de

DVD zur Ersten Hilfe

„Erste Hilfe – In Notfällen handeln“ heißt eine 180-minütige DVD des Deutschen Roten Kreuzes (DRK). Unter dem Aspekt „Erste Hilfe in Betrieben“ hat der Hauptverband der gewerblichen Berufsgenossenschaften das Projekt unterstützt, denn die DVD geht auch auf typische Unfallsituationen aus dem Berufsleben wie Verbrennung, Vergiftung oder Stromschlag ein. Ergänzt werden die Tipps zur Ersten

Hilfe mit Informationen über die Ausstattung des Erste-Hilfe-Kastens und der Hausapotheke sowie einer Adressdatenbank für Notrufe.

Die DVD ist für 19,90 Euro bei der DRK-Hessen Service GmbH, Tel. 0611/71 19 99-6, Fax -7, erhältlich.
www.drk-hsg.de



Rückraum gesichert

Eine Rückraum-Warkeinrichtung für frei verfahrbare Stapler kommt aus dem Hause tbm Secura-Trans. Die RRW-107 funktioniert vergleichbar der Einparkhilfe beim Pkw. Die beiden im Heck des Staplers installierten Ultraschall-Sensorcluster überwachen nach Herstellerangaben beim Rückwärtsfahren den Rückraum über die gesamte Fahrzeugbreite. Fahre der Stapler auf ein Hindernis zu, werde dem Fahrer über eine optische und akustische Anzeige die Distanz zu dem Gegenstand in drei unterschiedlichen Warntönen und LED-Anzeigen signalisiert. Grundsätzlich könne die Warkeinrichtung an jedem Stapler installiert werden.

tbm Secura-Trans
81737 München
Tel. 0 89/67 00 36-0
Fax 0 89/6 37 91 72
www.tbm.biz

Produktbeschreibungen nach Herstellerangaben liegen außerhalb der redaktionellen Verantwortung.

Selbst ist der Unternehmer

Der Kongress zur Messe „Arbeitsschutz aktuell“ Mitte Oktober in Wiesbaden richtet sich zum Teil gezielt an Unternehmer kleiner und mittlerer Betriebe.

Der Kongress zur Messe „Arbeitsschutz aktuell“ bietet für Unternehmer von Klein- und Mittelbetrieben (KMU) einen besonderen Service. Aus gutem Grund: Wer ein KMU führt, arbeitet unter anderen Bedingungen als ein Großbetrieb – natürlich auch in Sachen Sicherheit und Gesundheit. Tatsächlich liegt in KMU die Unfallquote höher als in Großbetrieben der gleichen Branche. Kein Wunder, denn in der Regel verfügen die „Großen“ über ganze Abteilungen für Arbeitssicherheit und für arbeitsmedizinische Betreuung.

Auch sind in den Gewerbezweigen mit vorwiegend KMU die Unfallzahlen zum Teil

signifikant höher als in den anderen Branchen und als im Durchschnitt aller gewerblichen Unternehmen.

„Es fehlt meist nicht am Willen zur Unfallverhütung und Gesundheitsförderung“, zeigt sich Manfred Stoll überzeugt. „Was oft fehlt, ist das Know-how wie Arbeitsschutz erfolgreich organisiert werden kann. Wo das vorhanden ist, führt es dann auch zu einem Plus in der Bilanz.“ Stoll leitet den Ausbildungsbereich der Süddeutschen Metall-Berufsgenossenschaft, die an der Organisation der Foren für KMU auf der Arbeitsschutz aktuell beteiligt ist. Dort werden die Unternehmer über die Zusammenhänge zwischen Prävention und Wirtschaftlichkeit diskutieren können. Außerdem bekommen sie anwendungsbezogene Informationen über die rechtlichen Anforderungen an ihre Betriebe. Initiator der Foren ist die Fachvereinigung für Arbeitssicherheit, FASI.

Nicht nur der Kongress, sondern auch die angeschlossene Fachmesse Arbeitsschutz aktuell sei für Unternehmer von KMU interessant, argumentiert Stoll: „Arbeitsschutz

besteht nicht nur aus Schutzhelm und Schutzhandschuhen. Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit sind auch technisch komplexe Themen, über die man sich auf der Messe fundiert informieren kann. Wesentlich ist die Beratung über den Einsatz von Sicherheitstechnik und persönlichen Schutzausrüstungen“.

Übrigens: Nach der Devise „Selbst ist der Unternehmer“ bieten die Berufsgenossenschaften vieler Branchen den Unternehmern kleinerer Betriebe an, sich durch das

„Unternehmermodell“ selbst bezüglich Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz so weit zu qualifizieren, dass

sie für ihre Betriebe in der Regel keine externe Betreuung mehr einschalten müssen. Gerade auch für diese Unternehmer – und diejenigen mit Interesse am Unternehmermodell – werden Kongress und Fachmesse nützlich sein.

mir, redaktion@arbeit-und-gesundheit.de

„Wo Arbeitsschutz erfolgreich organisiert ist, führt es zu einem Plus in der Bilanz“

FACHMESSE UND KONGRESS

Internet: www.arbeitsschutz-aktuell.info

Termin: 13. bis 15. Oktober 2004

Veranstaltungsort: Wiesbaden, Rhein-Main-Hallen, Rheinstraße 20

Öffnungszeiten: Mittwoch 9 bis 17 Uhr,

Donnerstag 9 bis 17 Uhr (plus „Treff

am Abend“ im Kurhaus Wiesbaden),

Freitag 9 bis 16 Uhr

Veranstalter: FASI Fachvereinigung

Arbeitssicherheit e. V., Wiesbaden





Foto: Digital Vision

Durchblick

beim Sonnenbrillenkauf

Ob schrill oder schlicht: Sonnenbrillen sind mehr als ein modisches Accessoire. Sie bewahren die Augen vor schädlichen UV-Strahlen und Blendungen. Wer weiß, worauf es bei der Auswahl einer Sonnenbrille ankommt, kann seine Augen richtig schützen.

Wie bei der Haut kann die ultraviolette Strahlung auch in den Augen eine Art „Sonnenbrand“ verursachen. Folgen sind Binde- und Hornhautentzündungen, Schneeblindheit oder sogar „Grauer Star“. Der UV-Schutz ist hierzulande erfreulicherweise bei fast allen Sonnenbrillen gegeben – ganz gleich, ob sie zehn oder 250 Euro kosten. Wichtig ist der Aufkleber „UV 400“ und das „CE“-Zeichen. Aufkleber wie „100% UV-Schutz“ gewähren keine absolute Sicherheit – der Etikettenschwindel kommt besonders bei Billigimporten aus Übersee vor. Wer die Brille jedoch nicht bei einem fliegenden Händler, sondern im Fachgeschäft kauft, kann sicher sein, dass die Standards erfüllt werden. Selbsttönende Gläser bei „normalen“ Brillen bieten übrigens einen ausreichenden UV-Schutz.

Trügerische Tönung

Dunkle Gläser ohne UV-Schutz sind für die Augen gefährlicher als gar kein Sonnenschutz: Durch die Verdunkelung sind die Pupillen weit geöffnet und es dringen erheblich mehr UV-Strahlen ins Auge. Der natürliche Schutzmechanismus „Blinzeln und Augenschließen“ wird durch die dunklen Gläser überlistet. Am Meer oder im Schnee ist das Licht besonders intensiv. Dort wird, um sich wirksam vor Blendungen zu schützen, eine stärkere Tönung der Sonnenbrille benötigt als beim Autofahren oder in der Stadt. Kontaktlinsenträger sollten generell

eine dunklere Tönung bevorzugen, da die Augen durch die Kontaktlinsen häufig empfindlicher werden.

Richtige Form und Farbe

Haben die Gläser Schlieren und Einschlüsse oder sind stark gewölbt, ist die Brille ungeeignet. Kleiner Test: Brille in einigem Abstand vor sich auf eine gerade Linie richten und waagrecht hin und her bewegen. Verschiebt sich das Bild, sind Kopfschmerzen programmiert. Die Brillengläser sollten nicht zu klein sein, da sonst seitlich einfallende Sonnenstrahlen blenden. Breite Bügel behindern im Straßenverkehr die Sicht. Die Farbe der Gläser ist zunächst Geschmacksache. Braune, graue und grüne Gläser verfälschen die Umgebung am wenigsten. Für den Straßenverkehr untauglich sind Rot und Orange, da sie die Wahrnehmung von Signalfarben verändern. Wer allergisch ist, sollte daran denken, dass die meisten preiswerten Metallgestelle Nickel enthalten. Für guten Tragekomfort sollten die Nasenpads aus weichem, flexiblem Material sein und sich an die Nase anpassen lassen.

Stefanie Richter, redaktion@arbeit-und-gesundheit.de

WEITERE INFORMATIONEN

Kuratorium Gutes Sehen, Hülchrather Str. 17 – 23, 50670 Köln,
Tel. 02 21 / 1 20 89 71, www.sehen.de

Teilnahmebedingungen:
 schicken Sie bitte die richtige Lösung, also die genaue Zeichnung des Sicherheitszeichens, bis zum 1. Oktober 2004 als Postkarte unter Betreff „Preisrätsel 8/2004“ oder als E-Mail unter Betreff „Preisrätsel 8_2004“ an:
 Universum Verlag, Redaktion ARBEIT UND GESUNDHEIT, Postfach 200, 65175 Wiesbaden
 E-Mail: raetsel@arbeit-und-gesundheit.de
 Als Absender geben Sie bitte Ihre Privatanschrift an (auch bei Sammelleistungen an Betrieben). Unter mehreren richtigen Lösungen entscheidet das Los. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Auflösung und Gewinnerveröffentlichung in der Novemberausgabe von ARBEIT UND GESUNDHEIT.

Die Buchstaben in den nummerierten Feldern ergeben die Bedeutung des abgebildeten Zeichens.

etwas nach oben bewegen	einfarbig	Teil des Skeletts	Zwiesprache mit Gott	besitzanzeigendes Fürwort	Gedichtzeile	von Wasser umgebenes Land	Strauchfrucht
pressen, zusammendrücken	18					Lasten bewegen	
Körperteil			Reinigungsgerät	14		9	
Meinungen	Strick	Gedichtform		Fluss zur Rhone	3		
			6	15		Gibbonaffe	
Holzfarbe	Tor, Tür, Portal	Fußglieder				Kitzzeichen Peine	Stiller Ozean
11		10					12
						Ör. Faserpflanze	hin- stürzen
						7	
hasten	Frauenname	Ansprache, Vertrag				Mittel gegen Körpergeruch (Kurzwort)	16
13							
hab-, Rat-, sucht			Weltmacht		ausführen, verrichten	Gurkenkraut	
			Fußbekleidung	5			1
Betriebsstörung am Fahrzeug		Fluss zur Donau			8	Fluss zur Seine	4
Fortbewegungsart				17	flüchtiger Augenblick	2	japan. Verwaltungseinheit



Und das gibt's zu gewinnen:

- 1. Preis: 800 Euro
- 2. Preis: 400 Euro
- 3. Preis: 200 Euro
- 10 Preise à 25 Euro

Die Auflösung des gesamten Kreuzworträtsels finden Sie nach dem Einsendeschluss für das Gewinnspiel unter www.arbeit-und-gesundheit.de

GEWONNEN!

Auflösung 5/2004: **Warnung vor einer Gefahrstelle**

Es haben gewonnen:

- 1. Preis: Michael Kopp, Allendorf/Eder
- 2. Preis: M. Vinzentina Wiendl, Ruhpolding
- 3. Preis: Oliver Jansen, Dortmund

Die weiteren Gewinner von jeweils 25 Euro werden benachrichtigt.

Auflösung des Kalender-Rätsels 2004

Um das richtige Lösungswort des Preisrätsels in den Kalendern „next“ und ARBEIT UND GESUNDHEIT 2004 herauszufinden, brauchten Sie einen guten Blick und etwas Kombinationsgabe. Das richtige Lösungswort war: **„Gartenzweg“**.

Wir gratulieren den Gewinnern:

- 1. Preis 1.500 Euro: Holger Krause, Schacht-Audorf, 2. Preis 1.000 Euro: Hüsein Kahyaoglu, Recklinghausen,
- 3. Preis 500 Euro: Tobias Hermann, Neuffen. Die Gewinner der Preise 4 bis 50 werden schriftlich benachrichtigt.

Keine Lust aufs Impfen?



Geißeln früherer Generationen wie Polio, Diphtherie und Tetanus haben hierzulande dank flächendeckender Impfungen gegen Infektionskrankheiten ihren Schrecken verloren. Inzwischen ist bei der Bevölkerung jedoch eine „Impfmüdigkeit“ zu verzeichnen.

Schutzimpfungen kommt bei der Vorbeugung gegen Infektionen eine besondere Bedeutung zu. In Deutschland beurteilt die „Ständige Impfkommission“ (STIKO) des Robert Koch-Institutes alle wichtigen Impfungen auf Grundlage der bekannten und gültigen wissenschaftlichen Erkenntnisse. Eine unerlässliche Quelle hierbei ist das Infektionsschutzgesetz (IfSG), das eine Meldepflicht für Infektionskrankheiten und Impfkomplikationen sowie eine Impferfassung vorschreibt. Jährlich gibt das RKI die so genannten STIKO-Impfempfehlungen heraus. Dort steht zu lesen, welche Standardimpfungen zu welchem Zeitpunkt und in welchen Intervallen vorgenommen werden sollen.

Die Empfehlungen sind sowohl auf die gesamte Bevölkerung als auch auf bestimmte Gruppen zugeschnitten. So gibt es Impfkalender für Säuglinge, Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Auch werden Aussagen zur Kostenübernahme gemacht: Impfungen aufgrund von beruflichen Risiken, für die nicht die Krankenkasse aufkommt, müssen vom Arbeitgeber finanziert werden. Reiseimpfungen wie für Gelbfieber und Hepatitis A muss der Reisende selbst bezahlen.

Doch trotz des breiten Angebotes an wirksamen Impfstoffen und der medizinischen Empfehlungen ist eine „Impfmüdigkeit“ zu verzeichnen. Damit können sich die Infektionskrankheiten wieder zunehmend ausbreiten. Betroffen sind vor allem Kinder und Senioren, Reisende sowie bestimmte Berufsgruppen.

Während im Kindes- und Seniorenalter die besondere Immunsituation mit einer höheren Anfälligkeit gegenüber

Infektionskrankheiten eine Rolle spielt, lauern in der Freizeit und bei der Arbeit spezifische Infektionsgefahren. So ist zum Beispiel im Kindergarten eine Betreuerin von Windelkindern einer höheren Hepatitis A-Gefährdung ausgesetzt. Im Freizeitbereich spielen Last-Minute-Reisende eine große Rolle, da sie oftmals keine Zeit für reisemedizinische Beratung und Prophylaxe haben. Solche Aspekte werden bei den Impfempfehlungen berücksichtigt. Dass Impfungen nach wie vor eine effektive und kostengünstige Maßnahme sind, um Infektionskrankheiten zu vermeiden, muss wieder stärker ins Bewusstsein gerückt werden. Daher ist eine kontinuierliche Impfaufklärung auf allen Ebenen notwendig. Eine Schlüsselrolle fällt dabei dem betrieblichen Gesundheitsmanagement zu. Es kann informieren und Schutzimpfungen über die gesetzlich vorgeschriebenen Impfangebote hinaus anbieten – zum Beispiel Aktionen zur Gripeschutzimpfung und Impfberatung durch den Betriebsarzt.

mir, redaktion@arbeit-und-gesundheit

SERIE INFEKTIONSSCHUTZ

In vier Folgen stellte Dr. Volkmar Braun, Leiter des Bereiches Hygiene bei der B·A·D Gesundheitsvorsorge und Sicherheitstechnik GmbH, die Bedeutung des Infektionsschutzgesetzes vor (alle Folgen und weitere Informationen zum Infektionsschutz unter www.arbeit-und-gesundheit.de).



Foto: B·A·D GmbH

das **Allerletzte** von unseren Lesern entdeckt



Keine Frage: höchster Einsatz bei Abbrucharbeiten. Trotzdem: Ein Abbruch dieser Arbeiten wäre höchst empfehlenswert.
Siegfried Bauer, Betzenstein



Nicht weniger als fünf Mann arbeiteten auf diesem „Fahrgerüst“. Als sie die Kamera entdeckten, suchten sie das Weite. Kein Wunder.
Franz-Peter Wolf, Machtilshausen



Hoch mit dem gelben Wagen! Zumindest mit dem, was von ihm übrig ist. Sieht ein bisschen wie die „schwebende Jungfrau“ aus.
Toni Schreiner, Büchenbach



Schwacher Trost: Wer die obere Tür benutzt, wird jeden Freitag pünktlich zwischen sieben und zehn Uhr von der Müllabfuhr „entsorgt“.
Dr. Hermann Wurz, Böhl-Iggelheim

Texte: Jürgen Schreiber, redaktion@arbeit-und-gesundheit.it.de

Zusendungen bitte als Papierbilder oder E-Mail an Universum Verlag GmbH & Co. KG, Redaktion ARBEIT UND GESUNDHEIT, Postfach 5720, 65175 Wiesbaden bzw. das-allerletzte@arbeit-und-gesundheit.de
Nur die in der Zeitschrift veröffentlichten Bilder werden honoriert. Weitere Leserfotos finden Sie unter www.arbeit-und-gesundheit.de
Hinweis an die Einsender: Die Redaktion geht davon aus, dass abgebildete Personen mit einer Veröffentlichung einverstanden sind.

**ARBEIT UND
GESUNDHEIT**

8/04
Zeitschrift für
Sicherheit
und Gesundheit
bei der Arbeit

Anzeige



- Trockensysteme

für Schuhe, Stiefel, Arbeitskleidung,
Chemieschutzanzüge ...

ASK - ArbeitsSicherheitsKonzepte

Eduard Pröstler, Niederscheyerer Straße 75 b, 85276 Pfaffenhofen
Tel.: 08441/860114 / Fax: 08441/8808
Internet: www.proestler.com / E-Mail: info@proestler.com